

Waltung rief der Präsident aus: „Sie sollen nur kommen, wenn Sie mit mein Land nehmen wollen!“ Und Robinson hatte alle Mühe, den indignierten Kreis zu beruhigen. Chamberlain's Rede wird in Brötoria als ein gänzlich falsches Mittel angesehen, um für die Ulfänder etwas zu erreichen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. Februar.

Eine Budapestter Zuidrift der officiellen Wiener „Vol. Corr.“ führt aus, daß die Komodie der gegen den Ministerpräsidenten Baron Danffy erhaltenen Anzeige wegen Verletzung des Briefgeheimnisses den Zweck verfolge, die Aufmerksamkeit von der politischen Seite dieser Affaire abzulenken. Die öffentliche Meinung halte sich indessen an das Wesen der Sache und man habe mit größtem Interesse vernommen, daß der alte Verdacht von einem Bündnisse der Rationalpartei mit der Volkspartei nunmehr eine unerschütterbare documentarische Befestigung erhalten hat.

Es sei — heißt es in der Zuidrift weiter — unzweifelhaft erwiesen worden, daß Mitglieder der Rationalpartei schon beim Beginn der Wahlvorbereitungen mit dem Centralbureau der Volkspartei in Verbindung standen, dahin Bericht erstatteten und von dort Weisungen erhielten. Es sei ferner erwiesen, daß die Volkspartei, wo sie nicht offen aufzutreten mochte, heimlich die Candidaten der Rationalpartei unterstützte, die wieder ihrerseits im Stillen für die Volkspartei wirkte und deren clericale Broschüren verbreitete. Eingeständnisse habe die Tactik der Apponyi-Partei darin bestanden, aus Furcht vor der liberalen Gesinnung des Volkes jede offene Anweisung der kirchenpolitischen Reformen zu vermeiden, jedoch in gehässiger Weise auf die Kosten derselben hinzuwirken und zwischen den Parteien die Volkspartei zu loben. Die Volkspartei, welche behauptet, von den populären Sympathien auf's Schild erhoben worden zu sein, müßte die ärgsten Schliche und Kniffe anwenden und sich der Hilfe der Rationalpartei bedienen, die öffentlich den Liberalismus predigt und im Stillen den Zwecken des Clericalismus dient. Man entnehme den vorgebrachten Beweisstücken, welche Agitation, welche Behrdrung erforderlich war, um für den Clericalismus Propaganda zu machen, die umso schwieriger war, je aufgklärter die Bauernschaft war. In dem erwähnten Schriftstücke heißt es auch, daß die Pfarren indifferent seien und nicht öffentlich auftreten können, so lange sie nicht von oben die Parole erhalten haben, einmüthig könne man sie nur zu geheimen Wählerzwecken verwenden. Diese Enthaltungen seien ein verhängnisvoller Schlag für die politische Reputation und das moralische Ansehen der Volkspartei, sowie der Rationalpartei. Gegenüber den urkundlichen Beweisen der politischen Immoralität sei jedes Leugnen vergeblich. Die Rationalpartei sei als eine pseudo-clericale Partei entthüllt und die Volkspartei als eine Partei stigmatisirt, die sich aller möglichen Behrdrungen, sogar der Wüste des Liberalismus bediene, um die liberale Bauernschaft zu gewinnen. Die Constitution dieser Thatsachen könne durch keinerlei Komodie einer Strafanzzeige bereinigt oder verdeckelt werden.

Das Executivcomité der im Jahre 1894 gebildeten Partei des czechischen nationalen Großgrundbesitzes zeigte, wie bereits telegraphisch gemeldet, dem Obmann des conservativen Großgrundbesitzes, Grafen Bouquoy, den Beschluß an, als selbstständige Partei aufzutreten und sich wieder dem conservativen Großgrundbesitz anzuschließen. Als Grund hierfür wird angegeben, daß der nationale Großgrundbesitz nach der Landtagrede des Bringen Friedrich Schwarzberg am 11. Februar 1896, ferner nach den Reden des Grafen Balffy über die Wiener Romensky Schule und beim Hofmarkt-Banket, sowie nach der Regierungs-Erklärung im Landtage annehmen müßte, daß nunmehr ehrlich an der Durchführung des ursprünglichen Programms der conservativen Großgrundbesitzer Schismus gearbeitet werde. Der czechisch-nationale Großgrundbesitz spricht die Hoffnung aus, der conservativen Großgrundbesitz in Absehung werde sich stets so verhalten, daß bei der fast völligen Gleichheit des Programms endlich eine aufrichtige Freundschaft zwischen ihm und den Abgeordneten des czechischen Volkes sich herausbilde.

Das englische Unterhaus nahm mit 228 gegen 157 Stimmen in zweiter Lesung die von Hagg beantragte Vorlage betreffend die Ausdehnung des parlamentarischen Wahlrechtes auf die Frauen an.

Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Die Lage auf Kreta hat sich verschlimmert. Die in der Sudabai verankerten Panzerschiffe sind nach Canea zurückgekehrt. Die Mannschaften sind bereit, auf das erste Signal an's Land zu gehen. Von verschiedenen Punkten werden vereinzelt Plünderungen und Brandlegungen gemeldet. Der Gouverneur und die Consula sind bemüht, die streitenden Theile zur Niederlegung der Waffen zu veranlassen.

Die „Agence Havas“ meldet aus Canea: Die Ruhestörungen scheinen aus dem Grund organisirt zu sein, um die Anwendung der Reformen zu verhindern. Die Consuln wandten sich an ihre respectiven Boten und bemühen sich gleichzeitig, auf die eingeborne Bevölkerung einzuwirken. Seit der am 3. d. erfolgten Ankunft der Schiffe wurde weder in der Stadt noch in Goleppa irgend eine Feindseligkeit signalisirt, doch hörte man in der Umgebung Gewehrschüsse. In Suda ließ der Capitän des englischen Stationsdampfers sechs Leute zum Schutze der Telegraphenleitung an's Land setzen. Der Capitän des französischen Stationsdampfers läßt eine gleiche Anzahl landen.

„Hörst Du mir noch, Gläre?“ fragte der Hauptmann leise und schen. Statt jeder Antwort reichte ihm Gläre die Hand, welche er ergriß und tief erschütterte an die Lippen zog.

„Wir hätten schon, Herr Hauptmann,“ nahm Johannes das Wort, „daß Sie als vollkommen geredigtigtigt aus der Untersuchung hervorgegangen sind. Wir haben uns sehr darüber gefreut.“

Der Hauptmann lächelte trübe. „Was bist es mir?“ entgegnete er seufzend. „Mein Leben ist doch für immer zerstückt. Ich würde Berlin schon lange verlassen haben, wenn ich nicht für Kurt zu sorgen hätte. Ich möchte fort — weit fort — vielleicht, daß ich dann meine äußere Ruhe wenigstens wieder finde . . . aber ich darf Kurt nicht allein lassen . . . er ist so einsam genug auf der Welt.“

Da leuchtete es in Gläre's Augen auf. „Daß mir den Knaben, lieber Schwager,“ sagte sie und ihre Stimme hatte wieder den früheren, frischen, energiegelangen Klang gewonnen. „Ich will Mutter-Stelle an ihm vertreten, so gut ich es vermag!“

„Gläre, Du wollest . . .?“

„Gefühle mir meine Bitte, Schwager! Mich drückte die Erinnerung nieder, ich empfand diese Erinnerung als eine Schuld, ich suchte nach einer Sühne dieser meiner Schuld — jetzt habe ich die Sühne gefunden! Daß mir den Knaben — laß mich seine Mutter sein!“

Der Hauptmanns Augen füllten sich mit Thränen. „Keinen besseren Händen könnte ich meinen Sohn anvertrauen,“ sprach er tiefgriffen, „als den Deinigen. Und wenn Kurt will . . .“

Der Knabe umschlang juchsend den Hals Gläre's mit den Armen. „Ja, ja, Papa,“ rief er, „ich will bei Tante Gläre bleiben! Und wenn Du von Deiner großen Reise zurückkommst, dann sollst Du auch bei uns bleiben und wir wollen wieder glücklich und glücklich sein. Nicht wahr, Tante Gläre?“

„Ja, mein lieber Kurt, das wollen wir!“ erwiderte Gläre, glückliche Thränen weinend. Dann reichte sie Johannes die Hand und sagte: „Jetzt bin ich entlastet, Johannes, und jetzt habe ich auch wieder Mut, glücklich zu sein und glücklich zu machen!“

Um auf alle Eventualitäten, welche durch eventuelle neue Unruhen in Macedonien entstehen könnten, vorbereitet zu sein, beauftragt die griechische Regierung die Einrichtung des permanenten Lagers in Theben.

Zwischen serbischen Grenztruppen und einer starken Kravautenschaar, welche zum Zwecke eines Holzdiebstahls auf serbisches Gebiet bei Dubica eingedrungen, hat ein Gefecht stattgefunden, wobei ein Kravauten getödtet, drei verwundet wurden; auch zwei Grenzwächter wurden verwundet. In Jaglavica in Altserbien plünderten die Kravauten; sie erschossen einen Mann, zündeten mehrere Häuser an und trieben über hundert Stück Vieh weg.

Mit großer Beschleunigung hat neulich jeder wahre Menschen- und Culturfreund die Nachricht vernommen, daß zwischen England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika ein Schiedsgerichtsvertrag zu Stande gekommen in Bezug auf die zwischen dem Inselreiche und der Republik Venezuela aufgetauchte Grenzstreitigkeit. Wie es scheint, hat man sich indessen zu früh über dieses vernünftige Uebereinkommen geäuert. Wie jedoch aus Washington gemeldet wird, begegnet der fragliche Vertrag im nordamerikanischen Senate einer lebhaften Opposition, so daß die Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaft zu dem Abkommen in Frage gestellt erscheint.

Stimmen aus dem Publicum.

Anruf zum Beitritt in das Feuerwehr-Corps!

Diejenigen Herren, welche beabsichtigen, in das Hermannstädter Feuerwehr-Corps einzutreten, werden ersucht, sich in der Zeit bis zum 15. März 1897 jeden Dienstag und Freitag von 6 bis 7 Uhr Abends im Feuerwehr-Bureau (städtisches Rathhaus) persönlich zu melden.

Hermannstadt, am 5. Februar 1897.

Das Commando der freiwilligen Feuerwehr.

Einladung

zu der Freitag den 12. Februar 1897 in den hiesigen Casino-Localitäten abzuhaltenden General-Versammlung des Casino.

Zur Tagesordnung gelangt: 1. Jahres-Rechnung und Rechnungsbericht des Ausschusses pro 1896. 2. Wahl von drei Rechnungs-Revisoren zur Prüfung der 1897er Jahres-Rechnung. 3. Antrag des Ausschusses zur Herabminderung der Mitglieder-Beiträge. 4. Vorschlag für das Jahr 1897. 5. Ergänzungs-Wahl des Ausschusses.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. Februar.

(Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers am allerhöchsten Hoflager dem k. Curialrichter Dr. Ludwig Schediak als Anerkennung seiner auf der richterlichen Laufbahn und auf dem Gebiete der Codification erworbenen Verdienste das Ritterkreuz des Leopoldordens treflich zu verleihen.

(Ermennung.) Der Präsident der Marosvásárhelyer k. Gerichtshof hat den absolvirten Rechtslehrer Emerich Palasz zum Rechts-Practican im Bezirke der erwähnten Gerichtshof ernannt.

(Stempelwesen.) Der ungarische Finanzminister verordnete, daß die Duttungsabfälle der Hypothekens-Darlehen bewilligenden Waiendämter der Stempelpflicht nach Scala II unterworfen seien. Der Schuldner kann die Gebühr in Stempelmarken oder in Baarem entrichten. Diese Verordnung befreit keine rückwirkende Kraft.

(Militärisches.) Die Repeatinggewehre für die Landsturm-Bataillone werden — wie die „Ung. Corr.“ berichtet — im Laufe dieses Jahres beschafft werden. In Folge Verfüzung des Landesvertheidigungs-Ministers wurden auch die im Mobilisationsfalle für die Landstürmer zu den Schießübungen nöthigen Patronen angeschafft.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Wir können es nicht unterlassen, nochmals auf das Benefice des Kapellmeisters Herrn Julius Friis aufmerksam zu machen. Die Operette „Das vermurdete Schloß“ ist eine der besten von Willöder und wird in derselben dem Graf sowohl, als dem Scherz in jeder Beziehung Rechnung getragen.

(Krankheitsbewegung im Franz-Josefs-Bürger-Spitale im Monat Januar 1897.) Mit Ende December 1896 verblieben 227 Kranke; im Laufe des Januar sind zugewachsen 306 Kranke; zusammen 533 Kranke; hievon geheilt entlassen 220 Kranke, geberbet 7, ungebürt 8, gestorben 12, somit abgegangen 247 Kranke und es verblieben in weiterer Behandlung 286 Kranke. Die Anzahl der Verpflegte betrug 7924. Operationen wurden 64 ausgeführt.

(Cartonagen-Lieferung.) Die Central-Direction der k. ung. Tabakregie hat zur Sicherstellung der Lieferung von Cigaretten, Cigaretten- und Tabakschachteln aus Bospe, sowie der dazu gehörigen Preisbezeichnungen und Verzeichnisse Bignetten für die Zeit vom 1. Mai 1897 bis Ende April 1899 eine Offerte-Verhandlung ausgeschrieben. Die Offerte sind bis zum 18. Februar l. J. einzureichen. Die beteiligten Kreise können nähere Auskunft in der Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer erhalten.

(Zollbehandlung von Syrupen.) Das k. ung. Finanzministerium hat einvernehmlich mit dem k. ung. Handelsministerium und den beteiligten k. l. österreichischen Ministerien eine neue Verordnung über die Zollbehandlung von Zuckersyrupen (Syrupen) herausgegeben, welche am 1. Januar l. J. in Wirksamkeit getreten ist. Die beteiligten Kreise können nähere Auskunft vom Secretariate der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer erhalten.

(Zu der hierortigen Volksschule) wurden im abgelaufenen Monate Januar 3358 Portionen ausgegeben, davon 800 an Kinder. — An Geschenken sind noch eingegangen von: Herrn Dr. Wilhelm Brudner 15 fl., Firma Kehler und Söhne 10 fl., Frau Johanna Fohn 10 fl., Herrn W. Grohmann sen. 3 fl., Frau R. W. 3 fl., Fräulein Nina Danka de Sajó 5 fl., Herrn August Senor 3 fl., Frau Hermine Senor 2 fl., vom Hygienischen Verein 100 fl.

(Aufhebung des kleinen Lotto und Einführung der Classen-Lotterie.) Der ungarische Finanzminister reichte am 3. d. einen Gesuchentwurf ein über die Aufhebung des kleinen Lotto und die Einführung der Classen-Lotterie, welche unter ausschließlicher Controle des Staates auch Privaten gegen einen Minimalpact von 1,200,000 Gulden jährlich übertragen werden kann. Das Spiel auf das österreichische Lotto wird verboten. Das Gesetz tritt erst im Mai in Kraft; das Lotto hört am 1. August auf.

(Eine aufgelöste Kirchengemeinde.) In Temesvar wurde am 3. d. Vormittags der Beschluß des Karlsruher Congress-Ausschusses, daß die Temesvarer serbische Kirchengemeinde in Folge verschiedener Unregelmäßigkeiten und Zerwürfisse aufzulösen sei, durch den delegirten Commissar, den Abater Oepriester Johann Robakovicz vollzogen. Die bezüglich die Amtshandlung erfolgte im Beisein aller beteiligten Functionäre und Fundationalverwalter, in deren Namen der Verwalter der kirchlichen Stiftung dagegen protestirte, daß den beschuldigten Functionären im Laufe des ganzen Verfahrens keine Gelegenheit geboten wurde, sich über die Vorwürfe zu äußern. Die Constitution des neuen Ausschusses erfolgt nächsten Monat; bis dahin leitet ein Interims-Ausschuß die Angelegenheiten der Gemeinde.

(Das Ohr abgeben.) Der Wäldergeselle Franz Kother (in der Calabariengasse Nr. 21 in Budapest wohnhaft) hatte jüngst einen Streit mit seiner Frau, zu deren Schutze ein im Hause wohnender Schuß-

macher herbeikam, welcher mit Kother handgemein wurde und demselben in der Höhe des Kopfes ein Ohr abbiß. Kother wurde in's Stefansspital befördert; gegen den biffigen Schutzmacher wurde das Strafverfahren eingeleitet.

(Feuer in der Markthalle in Budapest.) Am 30. Juli v. J. durchschlag die Schreckensnachricht die Hauptstadt, daß das imposante Gebäude der hauptstädtischen Markthallen in Flammen liege. In der That hatte der Dachstuhl Feuer gefangen und wiewohl es alsbald gelang, ein größeres Unglück zu verhüten, belief sich dennoch der Schaden auf 80 000 fl. Als das Feuer zum Ausbruch kam, arbeiteten Springer auf dem Dache und es schien, daß die Unachtsamkeit dieser Leute das Feuer verursacht habe. Beim Strafgerichtshof wurde in dieser Angelegenheit eine Untersuchung eingeleitet, und es wurden die der fahrlässigen Brandstiftung verdächtigen Spenglergesellen sowohl, wie auch alle jene Zeugen vernommen, die über die Entstehung des Feuers Aufklärung geben konnten. Das Resultat dieser Untersuchung war nun, daß der Gerichtshof das weitere Verfahren nach Anhörung der Sachverständigen einstellte. In der Begründung dieses Einstellungs-Beschlusses heißt es, daß eine Unvorsichtigkeit bezüglich der verdächtigen Spenglergesellen nicht nachgewiesen werden konnte; es sei jedoch wahrscheinlich, daß das Feuer absichtlich gelegt wurde, doch konnten die Thäter nicht eruiert werden.

(Anonyme Briefe.) In Stuhlweissenburg bildet seit Monaten eine peinliche Affaire den allgemeinen Gesprächsstoff. Fräulein Irene Aujedsky, die Tochter eines Oberrealschul-Professors, erstattete gegen die Gattin des Studien-Oberdirectors Ludwig Spilko die Anzeige, daß diese ihrem Bräutigam, dem Jagierhauptmann Baron S. anonyme Briefe verleumderischen Inhaltes geschrieben habe, welche den Hauptmann veranlaßten, seinen Verlobungsring zurückzuschicken. Bei der ersten hierüber vor dem Bezirksgerichte stattgehabten Verhandlung wurde constatirt, daß Frau Spilko selbst einen dieser Briefe auf die Post gegeben habe. Frau Spilko erklärte jedoch, eine arme Frau habe sie gebeten, den Brief auszugeben und sie habe aus Gutherzigkeit die Erfüllung dieser Bitte nicht verweigern können. Der Verhandlungsrichter sprach in Folge dessen Frau Spilko frei. Hiegegen appellirte die Privatklägerin und der Gerichtshof ordnete eine neuerliche Verhandlung an, welche auch stattfand und gleichfalls mit einem Freisprüche endete, da die Sachverständigen im Schreibfache ausdrücklich erklärt hatten, daß die anonymen Briefe nicht von der Hand der Frau Spilko herrührten.

(Michael Runlacsy — im Jrenenhaus.) Eine erschütternde Nachricht, die nicht nur in Ungarn, sondern in der ganzen gebildeten Welt das tiefste Mitgefühl für einen der größten Künstler unseres Jahrhunderts erwecken wird, brachte uns gestern der Telegraph aus Bonn. Der Junker Michael Runlacsy hat sich in der letzten Zeit so sehr verschlimmert, daß man sich gezwungen sah, Runlacsy, der seit einigen Wochen wegen seines nervösen Leidens in der Wasserheilanstalt in Wiesbaden weilte, in die Jrenenanstalt zu Endeich zu bringen. Es ist dies jene Jrenenanstalt, in der 1856 Robert Schumann gestorben ist.

(Eine Vatermörderin.) Vor dem k. Gerichtshof in Deutschau spielte sich dieser Tage eine erschütternde Tragödie ab. Ein kaum 18 jähriges Mädchen war angeklagt, den eigenen Vater getödtet zu haben. In der Ortschaft Durand war nämlich der Landmann Josef Lingt der Schwere seiner Familie, Junk- und kauschäftig von Natur aus, mißhandelte er fast täglich seine Frau und seine etwaehene Tochter. Vor einigen Monaten kam Ungt eines Abends schwer betrunken nachhause, wüßhalb ihm seine Frau bestigge Vorwürfe machte. Hierüber war der Mann verärgert aufgebracht, daß er eine gute ergüß und sich mit derselben auf seine Frau hängen wollte. In diesem Momente warf sich die Tochter dazwischen; sie entwand die Hade den Händen ihres Vaters, und theils aus Erbitterung, theils aus Nothwehr erschlug sie den Alten mit der Hade. Das Mädchen wurde in Berücksichtigung der mildernden Umstände zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

(Currentirter Graf.) Gegen den Grafen Ernst August von der Decken, den ältesten Sohn des hannoverschen Grafen von der Decken-Ringelsheim und Erben der Ringelsheim'schen Güter wurde ein Strohbrief wegen Verleuges erlassen.

(Eine medicinische Erfindung.) Nach einem Berichte der „Frankfurter Zeitung“ ist ein in Frankfurt am Main, der das neue, von Professor Morton in New-York zuerst angewandte Anästheticum erproben wollte, in dem Insult mit zwei Chemikern geschildert, Job, Brom und Quecksilber, sowie andere wichtige Stoffe auf elektrolitischen Wege direct in die menschlichen Organismus einzuführen. Die, früher von Edison und Anderen angestellten ähnlichen Versuche hatten kein befriedigendes Resultat, weil sie nicht mit Inductionströmen vorgenommen worden waren. Es sei nicht ausgeschlossen, meint das Blatt, daß diese Erfindung die gesammte Therapie auf eine neue Grundlage stellen werde.

(Eine drohliche Ordensgeschichte) erzählt die „Zitung für die vornehme Welt“. Nach der Verlobung der Prinzessin Royal von England, der jetzigen Kaiserin Friedrich, mit dem Kronprinzen von Preußen verlieh die Königin Victoria ihrem zukünftigen Schwiegersohn den Hofenband Orden und beauftragte ihren Feldmarschall Lord Clyde, bekannter unter seinem früheren Namen Sir Colin Campbell, den D. den nach Berlin zu bringen. Als sich der Lord im Windsor'schloß meldete, um die Ordens-Insignien in Empfang zu nehmen, erhielt er den Befehl, daß einige dazu gehörige Verzierungern noch nicht fertig seien; man werde ihm jedoch den Orden an seine Adresse in London senden. Am nächsten Tage erhielt der tapfere Krieger auch von Windsor eine wohlverpackte Schachtel mit dem königlichen Siegel und noch in derselben Stunde trat der Feldmarschall mit militärischer Bändelhaftigkeit seine Reise nach Preußen an. Nach der Ankunft in Berlin suchte er sofort um eine Audienz beim Kronprinzen nach, die ihm auch unverzüglich gewährt wurde. Nachdem nun Lord Clyde eine feierliche Ansprache an den Kronprinzen gehalten, erbrach er vor dessen Augen die königlichen Siegel und öffnete die Schachtel, um die Ordenszeichen herauszunehmen. Aber wie gewaltig war die Verfüzung des in mehr als fünfzig Schichten unerschüttert gebliebenen Hades, als er in der Schachtel anhalt des Hofenband Ordens ein wohlbekanntes — englisches Familienbadewerk, reichlich mit Rosinen gespickt, erblickte. Prinzessin Victoria hatte es eigenhändig für den Verlobten gebacken und wollte die gute Gelegenheit benutzen, um dem Kronprinzen neben der idealen Gabe auch eine materielle Zufolge zu lassen, die ihm als ein Werk ihrer Hände besonders angenehm sein mußte. Die Schachtel mit dem Hofenband Orden aber war durch Veräumdung eines Dieners einige Stunden später in London abgegeben worden, und so hatte der Lord-Feldmarschall mit dem Rosinen-Stollen allein die weite Reise gemacht. Der später nachgeschickte Hofenband-Orden wurde dann in einer zweiten Audienz ohne große Ceremonie überreicht, denn der tapfere Campbell konnte es nicht vermeiden, daß seine erste feierliche Rede einen so lächerlichen Ausgang genommen hatte.

(Wenn der Storch in's Bahnhäuserhaus kommt!) Der Klapperstorch hatte aber Nacht seinen Bahnhäuser in ein einsames Bahnhäuserhaus der Linie Basel-Ofen gehalten. Das war nun an sich nichts Besonderes, da man die Bekanntheit dieses Vogels schon früher gemacht hatte. Was den Bahnhäuser diesmal in Verlegenheit brachte, war der Umstand, daß seine eben neureisbar gewordene Wirtin, eine etwas eigenfinnig zimperliche Fiege, die Entleerung ihres Cuters Niemandem weiter gestattete, als der Frau „Bahnhäuserin“, die aber natürlich dem Fiegenstalle „bis auf Weiteres“ fern bleiben mußte. Indeß, ein Schlaufkopf darf nicht dum sein, dachte schließlich der Bahnhäuser, schließlich in Rod und Jade seiner das Welt hütenden Gattin, hüllte sein kurz geschmittenes Haar in ein dickes, wollenes Kopftuch und kroch, den Kelleimer in der Hand, in den niederen düfteren Kriechstall. Und siehe da, die Bewohnerin merkte nicht den ihr gespielten Betrug. Doch plöblich — dem bei der ungewohnten Arbeit

Schwimmenden gerann schier das Blut in den Adern — drang ein schriller Pfiff zu den Ohren des Bahnwärters; er hatte bei der Melarbeit ganz und gar vergessens, daß ein Zug fällig war, dem die „Gonners“ gemacht werden mußten. Den halbgefüllten Wägen bei Seite legen, in's Freie eilen und an der mit kunstgeübter Hand im Nu herabgelassenen Schranke aufsteigen, war das Werk eines Augenblicks; als der Zug vorüber gebraust war, sah der Bahnwärter erst, daß er noch im Hausfrauengeweand war. Zwei Tage später traf ein dienstliches Schreiben ein, in dem der Bahnwärter Sombro auf Posten Nr. 2 einen Verweis erhielt, dahin lautend, er habe vorgefunden seine dienstlichen Obliegenheiten vernachlässigt und werde, wenn seine Frau noch einmal den Außendienst versehen müsse, wie am gedachten Tage, in eine Ordnungstrafe verfallen; für diesmal wolle man noch Gnade für Recht ergehen lassen u. s. w. Unser Bahnwärter benützte den ersten dienstfreien Tag, um sich bei seinen Vorgesetzten zu melden und diesen den Sachverhalt wahrheitsgetreu zu schildern. In dem betreffenden Bureau, in dem sonst stets feierlicher Ernst herrschte, soll man an diesem Tage und noch lange nachher äußerst vergnügte Gesichter gesehen haben.

— (Einkauf.) Eine Privatdepesche aus Catanzaro meldet: Während ungefähr zehn Personen in der Ditschaft Drobia in einem Hause zu einem Trauerbesuche verammelt waren, stürzte der Fußboden ein und riß die Anwesenden in die Tiefe. Wie verlautet, wurden drei Frauen getödtet und mehrere Frauen verletzt.

— (Explosion.) Aus Barcelona berichtet man unter dem 3. d.: In der Sepulchradegasse explodirte heute früh in einer Parfümeriefabrik ein Kessel. Der Wächter und zwei Arbeiter wurden getödtet; ein Arbeiter wurde verwundet. Der Unfall ereignete sich vor der Ankunft der Mehrzahl der Arbeiter.

— (Unfall in einer Schule.) Aus Belgrad wird berichtet: Bei der Vornahme von physikalischen Experimenten in der hiesigen höheren Mädchenschule plachte eine Glasretorte, der Vortragende Professor und drei Schülerinnen wurden gefährlich, mehrere andere Mädchen leicht verwundet.

— (Denkmal des Bakurs) soll eine Statue in Paris errichtet werden. Das Denkmal-Comité, das sich durch die aus aller Welt einlaufenden Beiträge bereits im Besitz der Summe von 211 838 Francs befindet, hält diese Tage eine Sitzung, um über die Platzfrage einen endgültigen Beschluß zu fassen.

— (Ueber die Tiefen der Meere) gibt die französische Zeitschrift „Genie moderne“ eine Zusammenstellung, die, wenn auch theilweise der Verbesserung bedürftig, ein gutes Bild von den Ausmaßen der Ozeane gibt. Die größte Tiefe (in dieser Zusammenstellung noch fehlend) ist bekanntlich erst in der neuesten Zeit im südlichen Pacifischen Ocean entdeckt und mißt über 9000 Meter, der nördliche Pacifische Ocean östlich von den Kurilen-Inseln im Kurilen-Tief, reicht bis zu einer Tiefe von 8516 Meter. Dann folgt der nördliche Atlantische Ocean mit 8341 Meter in dem sogenannten Jungferntief, nördlich der Jungferntiefen in den Antillen. Dann der südliche Atlantische Ocean 7370 Meter fast unter dem Äquator und dem Meridian von Ferro. Auch das Antillenmeer besitzt westlich von Jamaica noch eine Tiefe von 6260 Meter. Fast ebenso tief ist der Indische Ocean südlich der kleinen Sundaineln, nämlich 6205 Meter. Von den übrigen Meerestheilen ist dann das Nordliche Eismeer das tiefste, da zwischen Spitzbergen und Grönland eine Tiefe von 4846 Meter geteilt wurde. Danach würde sich von den Binnenmeeren das Mittelmeer anführen mit einer Maximaltiefe von 4480 Meter südlich des Peloponnes, dann das Südchinesische Meer mit 4298 Meter westlich von Manila, das Japanische Meer mit rund 3000 Meter Tiefe. Nach diesen Binnenmeeren erst folgt das Südliche Eismeer, dessen größte bekannte Tiefe nur bis zu 2611 Meter reicht, freilich ist dieses Gebiet ja noch zu wenig bekannt, als daß mit irgend welcher Sicherheit behauptet werden könnte, daß dieses thatsächlich die größte Tiefe des Südlichen Eismeres überhaupt sei. Nur wenig bleibt das Schwarze Meer hinter dieser Tiefe zurück, da sich hier noch eine Stelle mit 2618 Meter findet. Raum in Betracht kommen dem gegenüber die Nordsee und die Ostsee, die erstere mit 808 Meter im Stageraal, die letztere mit 427 Meter zwischen Gotland und Stockholm. — Bei klarem Wetter und hellem Sonnenschein kann man die Gegenstände bis zu einer Tiefe von 20—25 Meter scharf unterscheiden, in 30 Meter ist eine Unterzeichnung nur noch schwach möglich, und darüber hinaus herrscht ewige finstere Nacht, in die kein Sonnenstrahl mehr zu dringen vermag, nicht einmal mehr im diffussten Zustande. In 10 Meter Tiefe nehmen die Gegenstände einen azurblauen Ton an, der bis 25 Meter fast in schwarz übergeht. Da in größeren Tiefen kein Licht mehr vorhanden ist, so brauchen die dort lebenden Thiere auch keine Augen, und sie haben dieselben daher auch völlig verloren, ebenso wie das bei den höhlenbewohnenden Thieren geschieht.

— (Auswechslung einer Eisenbahnbrücke in acht Stunden.) In den frühen Stunden eines Sonntags wurde die Dneprbrücke auf der Hauptlinie der Ostbahn von London nach Norwich, in der Nähe von Ely, vollständig beseitigt und eine neue schmiedeiserne Brücke von etwa 300 Tonnem Gewicht bei 40 Metern Länge an die Stelle gesetzt. Das Wetter war regnerisch und stürmisch. Um 1 Uhr 30 Minuten Nachts wurde mit der Beseitigung der Schienen und der Quertträger begonnen, eine halbe Stunde später wurde von den 20 eisernen Trägern, deren jeder 6 Tonnem wiegt, der erste durch Dampfkräne ausgehoben und weggeschafft. Mit der Beseitigung der Träger war man um halb 8 Uhr früh fertig. Die neue Brücke war bereits vorher neben die alte auf ein Baugerüst gesetzt worden und wurde nun als Ganzes durch an den beiden Pfeilern beschriebene kräftige Binden in die Bahnrichtung festlich hineingezogen. Sie war auf Fahrgestelle gelegt worden, deren Laufschienen den Widerlagern entlang geführt waren. In der richtigen Richung angekommen, wurde die neue Brücken-Construetion von den Rollböden abgehoben, durch kräftige Druckwasserwinden auf ihre Lager hingelassen, dann mit Schienen versehen und schließlich wurden die noch fehlenden Oberbauarbeiten ausgeführt, die Anschlüsse wieder hergestellt. So war die Bahn wieder fahrbar, ohne daß mehr als ein Sonntagszug ausgefallen wäre. Das Hinüberziehen des neuen Brückenbaues, der nur eine Öffnung hat, begann um 8 Uhr und war um 9 Uhr 10 Minuten vollendet.

— (Die kleinsten Staaten der Erde.) Gewöhnlich hält man Monaco, San Marino und Lichtenstein für die kleinsten Staaten. Das ist aber nicht richtig. Es gibt noch drei „Reiche“, die kleiner sind. Das eine ist St. Kilde, das westlich von den Hebriden liegt, kaum zwei Quadratkilometer groß und von einigen Hundert Fischern bewohnt wird, die zerstreut in Hütten wohnen. Ueber die Bewohner gebietet eine „Königin“. Sie wird vom Volke frei gewählt und herrscht solange, bis sie sich verheiratet. Dann aber geht die Macht nicht etwa auf ihren Mann über, sondern es findet wieder eine neue Wahl statt, wobei indeß nur Mädchen oder junge Witwen, die noch nicht regiert haben, in Betracht gezogen werden dürfen. Männer sind vom Thron völlig ausgeschlossen. — Das zweite dieser Reiche bildet der Weiler Souff, er liegt in Frankreich im Departement der Niederpyrenäen, mehrere Tausend Fuß über dem Meere. Sein San Marino eine Republik, tritt er rüftig in's zweite Jahrtausend seines Bestehens. Er hat kaum 120 Einwohner, die sich von Wollen- und Seidenweberei ernähren. Ein Rath der Aeltesten regiert die kleine Gemeinde unentgeltlich. Steuern und Abgaben sind gänzlich unbekannt. — Am bekanntesten von den Disputantenreichern ist Moresnet. Dieses Gebiet liegt in dem Zwiel zwischen Aachen, Cuxen und Verdiers und wurde 1815 bei der Regelung der Grenzen zwischen Preußen und den Niederlanden verpfändet; es ist auch noch ein Freistaat, nur müssen seine Bürger zur Hälfte in Preußen, zur anderen in Belgien Kriegsdienste leisten und ein preussischer und belgischer Commissar haben ihren Sitz in Moresnet, um Streitigkeiten äußerer Natur in Güte auszugleichen.

— (Eisenbahnunglück.) Wie aus Warschau gemeldet wird, ist am 2. d. zwischen Rielce und Dombrowa in der Station Jentzgero ein Zusammenstoß des Bahnhuges mit einem Personenzuge erfolgt. Drei

Eisenbahnbedienstete und ein Passagier wurden getödtet; zehn Reisende sind schwer verletzt.

— (Ibsen und Björnson.) Aus Kopenhagen schreibt man: In hiesigen literarischen Kreisen erregt der zwischen den beiden nordwestlichen Dichtern Ibsen und Björnson herrschende Streit, der anlässlich der Veröffentlichung von „John Gabriel Borkmann“ zum Ausbruche gekommen ist, großes Aufsehen. Gleich nachdem das große Drama erschienen war, ließ es, Björnson sei sehr aufgebracht, weil er im Verhältnisse des Advocaten Finkel zu Borkmann Aenderungen zu seinem Streite mit dem verstorbenen nordwestlichen Staatsminister Richter gefunden habe, und diese Aenderungen habe Björnson so unerlaubt gefunden, daß er sie in einem öffentlichen Schreiben an Ibsen beantwortete. Es wird ferner berichtet, daß die ganze Schlichterung des Verhältnisses zwischen den Familien Finkel und Borkmann — mit dem Sohne Gerhard, der Frau Wilton im Hause des Feindes trifft — eine Reihe bitterer Angriffe gegen Björnson enthalte, und daß das ganze Drama, nach Björnson's Meinung in Wirklichkeit nur eine unverblühte Privatabrechnung zwischen den beiden Dichtern enthalte. Obgleich dieselben er verhandelt sind — Ibsen's Sohn Sigurd ist ja mit Björnson's Tochter verheiratet — war das Verhältniß zwischen ihnen thatsächlich schon lange sehr gespannt, und man meint, es wäre nicht unmöglich, daß Björnson's heftiges Aeußern ihm verleihe, die Welt eines Tages mit einem neuen Angriff auf Ibsen zu überraschen.

— (Der Bürgermeister im Wochenbett.) Die Stadt Kanjas City in den Vereinigten Staaten erfreut sich zur Zeit eines weiblichen Bürgermeisters, wohlverstanden, nicht einer Bürgermeisterin. Sie ist mit großer Mehrheit aus der Wahl hervorgegangen. In derselben Woche noch, als der weibliche Bürgermeister sein Amt antrat, wurde er Mutter. Da der Herr Gemahl aber städtischer Beamter ist, so konnte er sich der dringendsten Angelegenheiten annehmen. Als der weibliche Bürgermeister wieder seines Amtes zu walten im Stande war, konnte der Mann sich um so mehr im Haushalt beschäftigen. Der weibliche Bürgermeister von Kanjas soll alle Aussicht haben, in den Congreß gelangt zu werden.

— (Eine Gesellschaft zur Verhinderung von Lärm) will Dr. Girdner, Mitarbeiter der „North American Review“, gründen, eine Art „Gehörtschutzverein“ nach dem Muster der Thierklinikvereine. Die Geschäftsstelle in den großen Städten sei unerträglich, erwidere die Nerven im Allgemeinen und die Gehörsnerven im Besonderen. Ohne Unterbrechung, Morgens, am Tage, Abends und die ganze Nacht hindurch ist das Ohr in den Großstädten Geräuschen ausgefetzt, die es nicht zum Ausruhen lassen können, wir leben in einem ununterbrochenen Rauschen, Säusen, Schwirren und sonstigen Lärmen. Der Gehörssinn wird dadurch systematisch ruiniert, vergiftet und zieht die anderen Sinne in Mitleidenhaft. Ein großer Theil unserer nervösen Erkrankungen, Neurotische u. s. w. sei darauf zurückzuführen. Die Besetzung müsse einsprechen, daß das Strohgeräusch der Städte auf ein Minimum vermindert werde. Eine Gesellschaft müsse vorerst gegründet werden, die sich, wie die Thierklinikvereine die Grausamkeit an Thieren, die Schädiung unserer Gehörwerkzeuge zu verhindern vorantreibe. Sie hätte Art und Ursache der verschiedenen Großstadtlärmarten festzustellen und mit Unterstützung der Stadtbehörden die Lärmverbreitung zu beschränken, so daß die Geräusche auf das denkbar niedrigste Maß reducirt werden. Herr Dr. Girdner fordert unter Anderem, daß Hunde und Katzen nicht aus den Häusern auf die Straße kommen, namentlich aber Katzen nicht des Nachts. Vielleicht erreichte die von Herrn Dr. Girdner geplante Gesellschaft noch einmal die zwar weise Einführung von Gummirädern für Gelährte jeder Art, auch für Postfahrwerke. Das Klingeln der Pferdebahnen und Zweiräder wird nicht weniger schwer abzuschaffen sein, damit die Romanphrasen ihren Sinn verlieren: „Ihn umbrausete der Lärm der Großstadt.“

— (1246 Menschen gerettet.) Aus London 27. Januar, schreibt man: Endlich sind dem „Daily Telegraph“ ausführliche Nachrichten von Port Louis über den Untergang des am 14. Januar Nachts bei Réunion gescheiterten Truppen-Transportschiffes „Warren Hastings“ zugegangen. Die Nacht war stürmisch und es regnete in Strömen. Der Wellenschlag war jedoch nicht groß. Alle an Bord befindlichen Truppen wurden nach unten beordert, wo sie sich in Linie aufstellten. Die Brandung war so stark, daß eine Landung unmöglich war. Das Schiff rannte um 2 Uhr 20 Minuten Nachts an den Felsen. Um 3 Uhr 35 Minuten ließen sich zwei Officiere des Schiffes über den Bug auf den Felsen nieder. Sie fanden, daß in dieser Weise gelandet werden könne. Hierauf erhielten die Truppen Befehl, an's Land zu steigen. Um 4 Uhr begann man mit der Landung. Der Commandeur Holland hielt es für gerathen, die Frauen, Kinder und Kranken bis zum Tagesanbruch an Bord zu behalten. Um 4 Uhr 15 Minuten aber begann sich das Schiff so stark nach einer Seite zu neigen, daß Alles auf das Oberdeck beordert wurde. Fünf Minuten später erkannte Commandeur Holland, daß das Schiff umschlagen könnte. Darauf wurde zur Landung der Frauen, Kinder und Kranken geschritten. Der Befehl wurde mit vorzüglicher Eile ausgeführt. Bald konnte man mit dem Ausschiffen der Truppen fortfahren. Fünf Minuten vor 5 Uhr lag das Schiff auf Deck schon in einem Winkel von 50 Grad. Den guten Schwimmern wurde jedoch gehattet, von der Portseite des Buges in die See zu springen. Der Erste hatte ein Seil bei sich. Mit diesem Seil wurden viele gelandet. Die gesamte Ausschiffung war 5 Uhr 30 Minuten vollendet. Später wurden noch Effecten gerettet. 350 Mann waren ohne Schußzug. Mit Ausnahme zweier eingeborener Diener sind aber Alle gerettet worden. Die Truppen und die Mannschaft des „Warren Hastings“ marschirten am 15. und 16. nach Saint Philippe und Saint Pierre. Von Saint Pierre wurden sie mit der Eisenbahn nach Pointe de Galet befördert. Am 17. wurden sie auf dem Dampfer „Salpöora“ eingeschifft und am 18. trafen sie in Mauritius ein. Die französischen Officiere und Einwohner von Réunion zeigten sich äußerst freundlich gegen die Schiffbrüchigen. Sie verließen sie mit Nahrung, Kleidung und Obdach. Zwischen den Truppen und den Einwohnern der Insel entwickelte sich bald das beste Verhältniß. Alles in Allem befanden sich 1246 Personen auf dem „Warren Hastings“. Daß diese große Menschenzahl gerettet wurde, war allein der Eile zu verdanken, die auf dem Schiffe herrschte. Das Schiff selbst ist verloren. Die Ursachen des Unglücks waren die starke Meeresströmung vom Norden und das dicke Wetter.

— (Ein merkwürdiger vulkanischer Ausbruch.) Man schreibt aus Santos (Brasilien): Am 28. December 1898, Abends 10 Uhr fand in der Villa Raaco, ungefähr 15 Minuten von Santos entfernt, dicht an der Hafeneinfahrt ein merkwürdiger Ausbruch statt, der vielleicht von weitgehender Bedeutung sein wird. Am Nachmittag bemerkten dort beschäftigte Arbeiter aus dem Boden aufsteigenden Dampf, dessen Ursprung sie sich nicht erklären konnten; Abends 10 Uhr öffnete sich plötzlich die Erde in einem Umkreise von 4 Kilometern und eine Feuerhölle schob heraus, die in einer Entfernung bis 10 Kilometern gesehen wurde. Die Bewohner der kleinen, dort verstreut liegenden Häuser und Hütten mußten flüchten, weil Feuer vorhanden war, daß dieselben versanken, da zugleich eine heftige Erschütterung stattfand. Die Feuerhölle, die Steine und Lava auswirft, hat augenblicklich eine Höhe von 20—30 Meter, einen Durchmesser von 5 Meter und verbreitet eine ungeheure Hitze. Die flüchtenden Untersuchungen werden ergeben, welcher Natur dieser Ausbruch ist. Der Krater nimmt von Stunde zu Stunde an Ausdehnung zu.

— (Ein Menschenkenner.) Wegelagerer (einen Studenten überfallend): „Die Pfandhölle her oder das Leben!“

— (Zum Nathtisch.) Frau: „Männchen, Du mußt entschuldigen, die neue Köchin hat das Deffert vergessen. Nimm mit einem Ruß dafür vorlieb, ja?“ — Mann: „Gut, so ruh' mir die neue Köchin!“

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 5. Februar.

Als vor bald vollen vierzehn Jahren das „historische Volkschauspiel „Kaiser Josef II. und die Schusterstöcher“ von Heinrich Jantich auf hiesiger Bühne aufgeführt wurde, lautete mein Urtheil: „Ein wenig Liebe, noch weniger Raffale; statt des Musikus ein erbarmer Schustermeister; statt der Luise eine Kathi; statt des Ferdinand ein Graf Wildenschwert ohne Lady Milford; statt des Wurm ein Jesuit als Kammerdiener und Kuppler; statt der Wittimonde Heirat unter Bestion des erleuchteten Kaisers; Aufzug durch einen Schusterbuben, Selbstbräuwein des Bürgerstandes, eine kuschliche Mutter, einige liberale Phralen, Schläger und Reifer — das ist im Ganzen der Inhalt der vier „Bilder“, die Heinrich Jantich zusammen-gemacht hat.“

Dem Voranstehenden habe ich nichts Neues hinzuzufügen. Die Darsteller gaben sich redlich Mühe, den Lückenbüßer über Wasser zu halten. Herr Claar (Kaiser Josef II.) wurde fünf- bis sechsmal, Herr Renner (Schöpflinger) durch Beifall und am Schluß des zweiten Bildes durch Hervorruf ausgezeichnet. Den Schusterbuben trachtete Herr Plant thunlichst erheiterend zu gestalten. Tächtig und sicher — wie immer — waren Herr Deffertbacher (Graf Wildenschwert) und die Damen Austerlich (Schustermeisterin) und Groß (Schusterstöcher). Die übrigen Schattenhaft-epifodischen Rollen waren angemessen vertreten.

Marktbericht.

Hermannstadt, 5. Februar. Weizen per Seltostter 76 bis 80 Silo fl. 5.20 bis 5.80, Halbrucht 70 bis 74 Silo fl. 4.30 bis 4.90, Korn 70 bis 74 Silo fl. 3.40 bis 3.80, Gerste 66 bis 68 Silo fl. 2.80 bis 3., Oafer 42 bis 48 Silo fl. 2.— bis 2.50, Rutzung 70 bis 74 Silo fl. 2.40 bis 3.10, Pirle 78 bis 82 Silo fl. 3.50 bis 4.—, Erbsen 68 bis 70 Silo fl. 1.20 bis 1.40, Hanflamen 48 bis 50 Silo fl. 4.50 bis 5.—, Erbsen 76 bis 80 Silo fl. 5.— bis 5.50, Finken 78 bis 82 Silo fl. 6.— bis 7.50, Finken 76 bis 80 Silo fl. 5.— bis 6.—, Weizenkörner per 100 Silo fl. 15.— bis 15.50, Mehl Nr. 0 fl. 15.—, Mehl Nr. 1 fl. 14.—, Mehl Nr. 2 fl. 13.—, Mehl Nr. 3 fl. 12.—, Mehl Nr. 4 fl. 11.—, Mehl Nr. 5 fl. 10.—, Speck fl. 58 bis 60, Schweinefleisch fl. 60 bis 62, rohes Lachsfl. fl. 20 bis 22, Karren-Lachsfl. fl. 28 bis 29, gepökelte Lachsfl. fl. 38 bis 40, Seife fl. 2) bis 30, Pen fl. 1.60 bis 2., Oaif fl. 32 bis 35, hartes Brennlöl per Kubikmeter fl. 2.50 bis 3.25, Spiritus per 100 R. 9. 55 bis 58 fr., Rindfleisch per Silo 50 bis 60 fr., bei den Popularen (minderes Rindfleisch) per Silo 44 bis 60 fr., Kalbsfleisch 36 bis 6 fr., Schweinefleisch 46 bis 52 fr., Schöpfenfleisch — bis — fr., Eier 10 Stck 20 bis 28 fr.

Fremden-Liste.

vom 5. Februar.
Hotel Römischer Kaiser. Kajetals, Einbrichter, von Langenthal; Decani kommt Gatin, Noid, von Sz. Szanab; Perokovits, Rittermeier, von Bulgarien; Pavar, Dite-mann, Kausleute, Raß, Reifender, von Wien; Klein, Wicht, Kaufleute, Lindebaum, Bettelheim, Freifach, Reifende, von Budapest; Friediger, Reifender, von Klausenburg; Cöben, Reifender, von Samburg.
Hotel Neustädter. Tsalaghi, Grundbesitzer, von Groß-Steierl.; Ubbin, Speizer, Unternehmer, von Großpol; Bels, Silovitsky, Köster, Reifende, von Wien; Dubalau, Wofenthal, Reifende, von Budapest; Sjiler, Kaufmann, von Raab; Kren, Kaufmann, von Bels-Gyaba.
Hotel Welger. Opala, Kaufmann, von Budapest; Follert, Postamt-Befehlant, von Broos; Oltean, Barrer, von Szent-Jakob.

Neuheiten in Ballstoffen
sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe jeder Art zu wöchentlichen Fabrikpreisen unter Garantie für Aechtheit und Solidität von 35 kr. bis 12 p. M. porto u. zollfrei in's Haus. Beste u. directeste Bezugsquelle für Private. Tausende v. Anerkennungs-schreiben. Muster franco. Doppelte Briefporto nach d. Schweiz.
Adolf Grieder & Co. Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich.
Königl. Spanische Hoflieferanten.

Constantinquelle
Bei Husten, Heiserkeit, Rauchen und Nasen-Catarri; mit oder ohne Milch zu trinken.
GLEICHENBERGER
Das schmackhafteste und gesündeste Säuerwasser.
Johannisbrunnen
Quelle No. 10
Emmaquelle

Wilhelm's antiarthritischer antineuritischer Blutreinigungs-Thee
von Franz Wilhelm, Apotheker zu Neunkirchen in Nieder-Oesterreich, ist durch alle Apotheken zum Preise von 8. W. fl. 1.— per Packet zu beziehen.
General-Depöt in Budapest bei Herrn Apotheker Josef von Török; überbies in allen Apotheken. Engros-Lager in Hermannstadt bei Herrn Franz Jahn Sohn, J. B. Misselbacher sen., F. A. Reissnerberger und Apotheker I. C. Molnar.
[1898] 9-13

Stadt-Theater in Hermannstadt.
Direction: **Leo Bauer.**
Samstag den 6. Februar 1897: 8. Vorstellung.
Benefice des Kapellmeisters **Julius Kriss:**
Das verwunschene Schloß.
Operette in 3 Acten von Willäder.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 4. Februar.

4 1/2-%ige ung. Goldrente 122.—	4 1/2-%ige Oesterr. Gold-Rente 101.—
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente 99.70	4 1/2-%ige „ Kronen-Rente 101.—
4 1/2-%ige „ St.-Silb.-Ant. l. Gold 123.70	1890-er Silber 145.—
4 1/2-%ige „ „ „ i. Silber 102.—	Deffert-ungarische Credit-Actien 955.—
5-%ige ung. Oefbahn v. 3. 1876 121.—	Ungarische Credit-Actien 414.—
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen 98.—	Oesterr.-ungar. Staatsbahn-Actien . 378.80
Schuldenschein-Summa-Oblig. 161.—	Deffert-ungar. Staatsbahn-Actien . 368.—
Kroat.-Schab. Grundentl.-Obligat. 98.25	20 Francs-Stücke 9.50
Ungarische Prämien-Lose 152.—	Deutsche Reichsmark 58.62 1/2
4-%ige Theilhabungs-Lose 140.70	London a vista 119.80
4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente 101.75	Paris a vista 47.56
4 1/2-%ige „ „ „ Rente 102.—	R. u. I. Ducaten 5.68
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40% Jähr. Verz. 101.—	allgemeinen Sparcasse IV. Emittion . . 101.50
4 1/2-%ige „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 102.65	5-%ige Oesterr. Gold-Rente 101.50
4 1/2-%ige „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 101.50	5-%ige Oesterr. Gold-Rente 101.50

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 4. Februar.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente 122.20	1860-er Lose 144.40
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente 99.80	Oesterr.-ungarische Bank-Actien 86 1/2
4 1/2-%ige „ St.-Silb.-Ant. l. Gold 123.50	Ungarische Credit-Actien 413.10
4 1/2-%ige „ „ „ i. Silber 102.—	Oesterr.-ungarische Credit-Actien 376.50
5-%ige ung. Oefbahn v. 3. 1876 121.25	20 Francs-Stücke 9.52
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen 97.80	Deutsche Reichsmark 58.60
Kroat.-Schab. Grundentl.-Obligat. 98.—	London a vista 119.70
Ungarische Prämien-Lose 153.—	Paris a vista 47.52 1/2
4-%ige Theilhabungs-Lose 140.25	4-%ige Oesterr. Kronen-Rente 101.36
4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente 102.50	R. u. I. Ducaten 5.66
4 1/2-%ige „ „ „ Rente 102.25	Italienische Banknoten 45.35
4 1/2-%ige Oesterr. Gold-Rente 128.65	
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40% Jähr. Verz. 101.—	allgemeinen Sparcasse IV. Emittion . . 101.50
4 1/2-%ige „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 101.50	

Sz. 9357 1896.

[101] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy nagyszaberi Opris Juon végrehajlató javára 395 frt. 32 kr. tőke, ennek és pedig 289 frt. 54 kr. után 1893. évi október hó 3-16l, 52 frt. 89 kr. után 1894. évi augusztus hó 30-16l, 52 frt. 89 kr. után 1895. évi augusztus hó 30-16l járó 6% kamatai a 3324/1896. sz. árverési hirdetmény hirlapi közzététele folytán felteremt 3 frral együtt 45 frt. 20 kr. eddigi és 4 frt. 80 kr. jelenlegi költségek behajtása végett a 3224/1896 sz. a. elrendelt, de elhalasztott árverés megtartására ezennel újabb hatánapra kitöztetik.

Minek folytán az Opris Juon, Opris Juon Dumitru és Opris Juon Tódor nevére felvett a nagyszaberi 334. sz. tjkben A. 2, 5, 8, 9, 11, 16, 17-22, 26, 27. rend. 323, 1867, 2754, 2960, 3616, 4358, 4487, 4623, 4780, 4781, 4849, 4889, 5041, 8243, 9448, 9983. hrsz. a. foglalt ingatlanoknak Opris Juon Dumitru illető 1/3 része, továbbá az Opris Juon, Dumitru, Tódor és Naitza Niculae nevére felvett a nagyszaberi 1329. számú tjkben A. 1. 2. rend. 861, 2741. hrsz. a. foglalt ingatlanoknak Opris Juon Dumitru illető 1/3 része és az Opris Juon, Dumitru, Tódor és Gierlich Anna szül. Lucian nevére felvett a nagyszaberi 1345. sz. tjkben A. 1. rend. 5346. hrsz. a. foglalt ingatlanok Opris Juon Dumitru illető 1/3 része, illetőleg az általános határagosítás folytán a fennbbi ingatlanokból Opris Juon, Dumitru és Tódor illető jutalék helyébe 463, 1612, 3032, 3033, 3456, 3457, 3458. mérnöki sz. a. kiosztott új ingatlanokból Opris Juon Dumitru illető 1/3 része 482 frt. 66 krban megállapított kiállítási árban Nagyszaberi község-előjáróság hivatali helyiségében 1897. évi márczius hó 30-ik napján, délelőtti 9 órákor megtartandó nyilvános árverésen kikiállítási árának 10% készpénzben vagy pedig az 1881. évi XL. l.-cz 42. §. és az azt kiegészítő rendeletekben árfolyamu és óvadékképesnek megjelölt papírban a bírósági kiküldött kezéhez letenni Nagy-Szeben, 1897. évi január hó 8-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 15. bis 31. Januar 1897 Verstorbene:

- 15. Johann Telek, Tagelöhner, 34 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
16. Josef Klimek, f. u. l. Oberlieutenant im Ruhestande, 64 J., röm.-kath., Fleischergasse 34.
- Maria Szörös, Finanzwach-Commissars-Waise, 38 J., röm.-kath., Weisengasse 27.
- Maria Moldovan, Deconoms-Witwe, 76 J., gr.-or., Schanzgasse 25.
- Henriette Römer, Professors-Gattin, 42 J., evang., Landes-Frenanfallt.
17. Dumitru Probian, Tagelöhner, 75 J., gr.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Katharina Bloos, Tagelöhners-Tochter, 2 J., evang., Köpplatz 9.
20. Iovita Pentescu, Professors-Gattin, 30 J., gr.-or., Bürgergasse 3.
- Maria Bobes, Pfriindnerin, 56 J., gr.-or., Siechenhaus.
- Katharina Bonjerth, Tagelöhnerin, 50 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
24. Juon Kortmann, Tagelöhner, 48 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
26. Rudolf Barth, Nachtwächters-Sohn, 8 M., evang., Weisengasse 3.
27. Johanna Nupbacher, Weißbäckers-Tochter, 20 J., evang., Saggasse 42.
- Abram Dumbariu, Tagelöhner, 46 J., gr.-kath., Sagthor-Biganie 127.
28. Wilhelmine Gzefelius, Steuercontrolors-Witwe, 79 J., evang., Luergasse 7.
- Jakob Savada, Bahnarbeiter, 27 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Katharina Schwarz, Briefträgers-Witwe, 50 J., evang., Weisengasse 45.
29. Rudolf Lischer, Müllergehilfens-Sohn, 6 M., evang., Weisengasse 8.
- Susanna Schuller, Kutshers-Tochter, 3 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
31. Anna Gull, Feldwebels-Gattin, 27 J., evang., Neustift 2.
- Ludwig Jßlay, ärztlicher Cleve, 23 J., unitar., Landes-Frenanfallt.

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

Am 26. Februar beim f. Bauamte in Sept.-Cent.-György Offenverhandlung wegen Willkürerhebung.

Am 22. März (auch unter dem Auszungspreise) Liegenschaften des Johann, Ebnas und der Katharina Zimmermann in Neufen. (Gemeinnütziger Gerichtshof.)

Am 30. März (auch unter dem Auszungspreise) Liegenschaften des Juon Opris Juon und Benossen in Großschuener. (Gemeinnütziger Gerichtshof.)

Kundmachungen.

Dem Kronstädter Gerichtshof, daß Johann Rudolf, Küschner, aus Kronstadt unter Anwalt gestellt wurde.

Dem Dester Gerichtshof, daß der Concurs gegen Johann Bociancy in Dester aufgehoben wurde.

Aufforderungen.

Dem Schäßburger Bezirksgerichte an Ilie Dityan, zur Tagfahrt am 15. Februar zu erscheinen.

Dem Fagaraler Bezirksgerichte an Juon Gyzalis, zur Tagfahrt am 24. Februar zu erscheinen.

Dem Fagaraler Bezirksgerichte an Valerian Opris, zur Tagfahrt am 2. März zu erscheinen.

Erledigungen.

Beim Hermannstädter Gerichtshof eine Grundbuch-Diaryisten-Stell. Gesuche bis 16. Februar.

Beim Banffhupader Steueramte eine Diener-Stell. Gesuche bis 20. Februar.

Ein grösseres Gut,

bestehend aus Acker, Wiesen, Weingärten und Wald nebst Wirtschaftsgebäuden im Gesamt-Complex von 160 Joch, nächst Reusmarkt gelegen, ist unter günstigen Bedingungen aus freier Hand sofort zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt die Administration dieses Blattes. (70) 3-3

Lohnenden Nebenerwerb

finden Damen, die in besseren Kreisen verkehren, durch Vertrieb eines anerkannt guten und feinen Damen-Artikels am Orte ihres Wohnsitzes.

Reflectirende wollen ihre Adresse unter genauer Angabe ihrer Stellung und alles Wissenswerthen an Rudolf Mosse, Wien unter Giffre „Confection 635“ einfinden. (102) 1-1

AVISO!

Im hierortigen f. u. l. Militär-Gefängnisse, Salzgasse Nr. 16, werden folgende (104) 1-1

Arbeiten

gegen tarifmäßige billige Entrichtung unter gleichzeitiger Vorlage eines Bittschreibens angenommen, und zwar: Federheften per Kilogramm 40 fr.
Kopfschneidwerkzeuge 3 "
Wolleklauben 6 "
Handschuhwaschen per Paar 3 "
Erzeugung von Strohmatten - große 12 fr., mittlere 10 fr., kleine (sammt Material und Zugehör) 8 "
Reparatur von Säcken per Stück 1 "
Neuanfertigung von Säcken per Stück 3 "
Ueberklauben von Hülsenfrüchten per Liter 1 "
Kaffeefortiren, Heißüberklauben u. per Rilo 1 "
Erzeugung von Pferde-Kardatschen per Stück 15 "
Anfertigung von ein Paar neuen Stiefeln 1 fl.
" " " " " Schuhen 50 fr.
" " " " " Kinder- 40 "
" " " " " Schuhe 20 "
" " " " " Stiefeln 15 "
" " " " " Halbvorschuhe auf Schuhe 30 "
" " " " " Stiefeln 60 "
Taglohn-Arbeiten per Mann und Tag von 30 bis Verfeinerung von Brennholz Taglohn per Mann 25 "

Für solide Arbeit wird garantiert. Uebernahme von Arbeiten täglich von 8 bis 10 Uhr Vormittags und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags.

Für Hustende

beweisen über 1000 Zeugnisse

die Vorzüglichkeit von

Kaiser's Brust-Bonbons

sicher und schnell wirkend bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. Größte Specialität Oesterreichs, Deutschlands und der Schweiz. Per Paket 10 und 20 fr.

Sicheren Erfolg

bringen die bewährten und hochgeschätzten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen,

Sicherstes gegen Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechten, verdorbenen Magen.

Echt in Paketen à 20 fr. in J. C. Molnar's und Karl Müller's Apotheke, E. Rummler's Apotheke „Zum Genfer Kreuz“ in Hermannstadt; J. H. Weber in Schässburg; Josef Graffius in Broos; J. Ludw. Binder in Mühlbach. (82) 12-18

Billard-Fabrik

von Adolf Tölsner, Wien, V., Ramperstorffergasse Nr. 39,

empfeilt seine f. u. l. ausöchl. priv.

Wendebillards

mit Marmorplatten.

Uebernehme auch ganze Kaffeehaus-Einrichtungen in jeder Stadtart.

Ueberspielt Billards für Regel oder Carambol neu hergerichtet von 150 fl. aufwärts.

Preisencourante auf Verlangen. (85) 3-10

Absolv. Handelsschülerin,

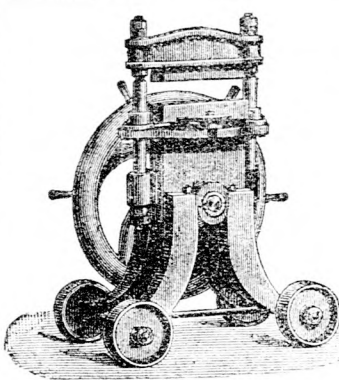
welche einen zweijährigen Wiener und den einjährigen Klausenburger Handelsschul-Curs mit vorzüglichem Erfolg absolviert hat und außer der deutschen Sprache auch noch andere, darunter die ungarische, beherrscht, sucht hier oder gegebenen Falles auch außerhalb Hermannstadts eine passende Stellung.

Gefällige Anträge werden unter „Handelsschülerin A.“ an die Administration dieses Blattes erbeten. (95) 2-2

Verdienst.

Durch die Uebernahme einer soliden Vertretung kann sich Jedermann 5-10 Kronen täglich verdienen.

Anträge unter „V. K. 3“ poste restante Brunn. (103) 1-5



Complete maschinelle Einrichtung von Dampfziegelei-Anlagen

liefern als Hauptspecialität Friedrich Wannick & Co., Maschinen-Fabrik. Brunn (Mähren).

Ueber 800 Anlagen installiert. (45) 4-24

Gegründet 1888.

Erstes

Pressburger Militär-Vorbereitungs-Institut.

Directions-Kanzlei: Fischerthorgasse Nr. 8.

Diese altbewährte Anstalt eröffnet mit

I. März l. J. die Sommer-Hauptcurs für Einjährig-Freiwilligen- u. Cadettenschul-Aspiranten.

Alter: für Einjährig-Freiwilligen-Aspiranten: von 17 bis 20 Jahren. Vorbildung: einige Mittelschulclassen oder Handels-Schule.

Alter: für Cadettenschul-Aspiranten: von 13 bis 16 Jahren. Vorbildung: 2-3 Mittelschulclassen.

Schluß der Curse im September l. J. Internat militärisch.

Der langjährige Bestand dieses Instituts, wie insbesondere der aus Officieren d. R., Staats-Professoren und Fachlehrern zusammengesetzte Lehrkörper begründet das allseitig entgegengebrachte Vertrauen der p. l. Eltern und Vormünder in dem thatsächlichen Erfolg seiner Lehrthätigkeit.

Hunderte ehemaliger Schüler, welche derzeit schon der Armee als Einjährig-Freiwillige, Cadetten oder Officiere angehören, rechtfertigen den besonderen Ruf dieses größten und bedeutendsten Provinz-Instituts.

Jede Information, wie das ausführliche, mit der Namensliste der approbirten Schüler versehene Programm ist auf Wunsch erhältlich von der

Instituts-Direction

Oberstlieutenant d. R. Victor Drozdek.

Pressburg, Fischerthorgasse Nr. 8. (19) 3-5

Der grosse Krach!

New-York und London haben auch das europäische Festland nicht verschont gelassen, und hat sich eine große Silberwaaren-Fabrik veranlaßt gesehen, ihren ganzen Vorrath gegen eine ganz kleine Entlohnung der Arbeiterkräfte abzugeben. Ich bin bevollmächtigt, diesen Auftrag auszuführen. Ich sende daher an Jedermann nachfolgende Gegenstände gegen bloße Vergütung von fl. 6.60, und zwar:

- 6 Stück feine Tafelmesser mit echt englischer Klinge,
6 Stück amerik. Patent-Silber-Becher aus einem Stück,
6 Stück amerik. Patent-Silber-Speiseöffel,
12 Stück amerik. Patent-Silber-Kaffeelöffel,
1 Stück amerik. Patent-Silber-Suppenlöffel,
1 Stück amerik. Patent-Silber-Milchschöpfer,
2 Stück amerik. Patent-Silber-Gießer,
6 Stück englische Victoria-Untertassen,
2 Stück effectvolle Tafellinthe,
1 Stück Bestecker,
1 Stück feinsten Zunderstreuer.

44 Stück zusammen nur fl. 6.60. Alle obigen 44 Gegenstände haben früher 40 fl. gekostet und sind jetzt zu diesem minimalen Preise von fl. 6.60 zu haben. - Das amerikanische Patent-Silber ist ein durch und durch weißes Metall, welches die Silberfarbe durch 25 Jahre behält, wofür garantiert wird. Zum besten Beweis, daß dieses Institut auf

keinem Schwindel

beruht, verpflichte ich mich hiebei öffentlich, Jedem, welchem die Waare nicht convenirt, ohne jeden Anhang den Betrag zurückzuerhalten, und sollte Niemand diese günstige Gelegenheit vorübergehen lassen, sich diese Prachtgarntur anzuschaffen, welche sich besonders eignet als

Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenk,

sowie für jede bessere Haushaltung.

Nur zu haben in

A. Hirschberg's

Haupt-Agentur der vereinigten amerik. Patent-Silberwaaren-Fabriken, Wien, II., Rembrandtstrasse 19. - Telephon Nr. 7114.

Verendung in die Provinz gegen Nachnahme oder Vorauszahlung des Betrages. Postpolver dazu 10 fr.

Nur echt mit nebiger Schutzmarke (Schwefelbleimetal).

Auszug aus den Anerkennungs-schreiben: Ihre werthe Gütebescheinigung habe erhalten, bin mit derselben sehr zufrieden und bitte, mir noch so eine Garntur, bestehend aus 44 Stück amerik. Patent-Silber, mit Nachnahme zu senden.

Bozovic, Krassó-Szörényemgye, 18./7. 96.

Keresztes Sándor, Ober-Schulrichter.

Ihrer Wohlgeboren! Mit der Garntur sehr zufrieden. Bitte an meine Schwägerin Baronin Karoly Somogyi nach Szunto drei solche Garnturen zu senden. Baron Julius Nyary.